

brücke

131. Ausgabe – August / September 2020



Behutsam

Kubuna-Abschied

Corona-Blitzlichter

Kriegsende

Inhalt

Andacht	1
Thema	2
Mit einem Schlag	2
Behutsam sein kann heilsam sein	3
Behutsam	4
Gemeindeleben	5
Corona-Blitzlichter	5
Erntedank-Gottesdienste	6
Jubelkonfirmation 2020	6
Gesellschafterin gesucht	6
Überraschungsbesuch	6
KUBUNA – ein Rückblick auf 19 „kühle“ Jahre	8
Zum KUBUNA-Abschied	9
Liebe Judith...	10
Bei Kriegsende war ich sieben Jahre alt...	12
Aktuell	14
Termine und Veranstaltungen	14
Aus dem Presbyterium	15
Geburtstage	16
Rechtlicher Hinweis	18
Amtshandlungen	18
Predigtstätten, Gemeindezentren, regelm. Gruppen	22
Gottesdienstplan	24
Kontakte und Kontoverbindungen	Umschlag hinten

Impressum

Dieser Gemeindebrief erscheint im Auftrag des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Freisenbruch-Horst-Eiberg. Wir behalten uns vor, aus Platzgründen Artikel sinngemäß zu kürzen. Die in namentlich gekennzeichneten Artikeln zum Ausdruck gebrachte Meinung stellt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktion:

Rosemarie Bressen 53 30 77; Werner Falk 53 87 41; Heidi Heimberg 52 24 04; Kerstin Müller, Andreas Müller (verantwortlich) 53 44 40; Roger Schäfer 53 12 07; Reinhard Ziegler 53 24 91

E-Mail: bruecke@f-h-e.de;

Internet: www.freisenbruch-horst-eiberg.de / www.f-h-e.de

Postanschrift:

Ev. Kirchengemeinde Freisenbruch-Horst-Eiberg,
brücke-Redaktion, Bochumer Landstr. 270, 45279 Essen

Layout: Andreas Müller, Heidi Heimberg

Druck: Druckerei Volker Stroemer; Auflage 6.000

In eigener Sache

Nachdem die letzte Ausgabe coronabedingt extrem dünn war (manche haben das bedauert, manche Austräger waren nicht undankbar), haben wir dieses Mal viele Zuschriften nicht nur zum Thema erhalten. Danke dafür! Die Artikel zum Thema beschäftigen sich mit dem Wert von Behutsamkeit – behutsames Wiederanlaufen nach dem Corona-Stillstand, behutsamer Umgang miteinander, Vertrauen durch Behutsamkeit. Ein ganz anderes Thema hat der Artikel von Ellen Krebs-Teschauer zum Inhalt, nämlich ihre Erinnerungen an das Kriegsende. Zwar hatte sie ihn eher vorsorglich zugesandt, für den Fall, dass uns wieder Inhalte fehlen würden, aber wir teilen ihn gerne mit Ihnen. Es sind Erinnerungen an eine Zeit, die für viele von uns inzwischen so nicht mehr vorstellbar ist und die doch wieder brandaktuell sind, denn die Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten dieser Welt würden sich sicherlich in dieser Erzählung wiedererkennen. Nicht nur mit Blick auf das Gedenken an den 75. Jahrestag des Kriegsendes ist dieser Artikel daher passend und wertvoll. Aufgrund seiner Länge werden wir den zweiten Teil in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Ein wesentlicher Teil dieser Ausgabe gehört einer Gemeindeinstitution, die nach nunmehr 19 Jahren endet, nämlich dem kunterbunten Nachmittag (KUBUNA) im Heliand-Zentrum, der Generationen von Kindern vom Kindergarten- bis zum Schulalter eine Heimat geboten, nicht selten eine Bindung an die Gemeinde geschaffen und Lust gemacht hat, sich dauerhaft ehrenamtlich zu engagieren. Es ist zu hoffen, dass diese große Lücke in der Jugendarbeit unserer Gemeinde irgendwann wieder geschlossen wird.

Veranstaltungen und Gruppen werden hoffentlich nach den Ferien ab Mitte August oder Anfang September wieder möglich sein, aber sicher ist das noch keineswegs. Wir haben daher hoffnungsfroh die Veranstaltungsseiten und die regelmäßigen Gruppen wieder aufgenommen, bitten Sie aber, sich bei den Gruppenleitungen, über Abkündigungen oder auf unserer Website zu informieren, ob die Termine wirklich stattfinden.

Bleiben Sie gesund!



Die nächste Ausgabe...

Das **Thema der nächsten Ausgabe** (Oktober/November 2020) lautet

Verändern

Über Anregungen und Beiträge freuen wir uns! Schreiben Sie uns eine Mail an

bruecke@f-h-e.de

oder wenden Sie sich an ein Redaktionsmitglied (siehe links). Brieflich erreichen Sie uns im Heliand-Zentrum, Bochumer Landstr. 270, 45279 Essen.

Und denken Sie bitte daran:

Redaktionsschluss ist der 15.08.2020!



Olaf Zechlin, Pfarrer

Wer hat Angst vorm schwarzen Mann...?

Kennen Sie noch das Gefühl bei diesem Laufspiel, loszurennen, um möglichst auf der sicheren Seite anzukommen? Und wenn man es dann geschafft hatte, konnte man zurückblickend betrachten, wie „der schwarze Mann“ noch versuchte, die, die nicht ausweichen konnten, anzutippen und zu „schwarzen Männern“ zu machen, sie zu „infizieren“. Strategisch am besten war es, man wusste genau Bescheid, wen der Fänger auf dem Kieker hatte, dann kam man sicher auf der anderen Seite an ihm vorbei. Man sagt übrigens, das Spiel komme aus der Zeit des „Schwarzen Todes“, der Pestepidemie um 1348. Das würde Sinn machen, denn wer berührt wird, wird auch zum „schwarzen Mann“ und der verbreitete Angst und Schrecken.

Mir fällt das Konfiteam auf Zion ein. Wir hatten für die im März geplante Freizeit der Jugendlichen geplant und geplatzt, dieses Spiel auf dem großen Feld des Kirschkamper Hofes zu spielen und umzubenennen in „Wer hat Angst vor Corona“ – da wussten wir noch nicht, wie ernst es in den Wochen danach wurde...

Das Virus ist längst nicht mehr nur „das Virus“, wie man es als Krankheitserreger nennt, sondern auch ein Synonym für das Gefühl der Angst und Panik beim Loslaufen im Alltag. Es verbreitet Angst auf vertrauten Wegen und Unsicherheit. Man weiß nicht, welche Richtung es einschlägt. Gut, wenn man das Gefühl hat, die sichere Seite zu kennen und die sicheren Arme sieht, in die man läuft. Dann hat man zumindest eine Strategie und etwas mehr gefühlte Sicherheit beim Laufen.

In dieser Zeit gibt es einige Versuche, die Verunsicherung durch die neuartige Bedrohung zu deuten und auch wir als Christen werden manchmal gefragt, was wir denn aus dem Glauben heraus dazu sagen. Vielleicht wurden Sie

ja auch schon als bekannte Kirchgänger danach gefragt. Manche Deutungen habe ich dabei in Gesprächen auch gehört und gebe sie hier weiter. Da gibt es Gedanken, dass die Pandemie als Strafe Gottes zu deuten sei. Das sei in der Bibel oft so zu erkennen und jetzt sei es die Strafe für die Amerikaner, die das Virus in Afghanistan erfunden hätten, oder gegen die religionskritischen Chinesen, die die Gläubigen unterdrücken, und, und, und. Letztere sind nur begriffliche Platzhalter und auswechselbar, je nach Schuldzuschreibung. Ich bin manchmal erstaunt, wieviel Kraft Menschen aus dieser Deutung heraus dabei in ihrer Stimme und im Auftreten gewinnen.

Klare Einschätzungen der Situation erlebe ich auch in manchen politischen Diskussionen. Die technisch-kapitalistische Welt habe sich selber vergessen und gehe nun zugrunde. Ein radikaler Systemwechsel sei nun nötig, um wieder Halt, Sicherheit und Kontrolle in einer aus den Fugen geratenen, verletzlichen Welt zu bieten. Oder man müsse endlich der Wissenschaft Gehör schenken und einen ökologisch verantwortungsvollen Umbau dieser darauf schuldhafte Gesellschaftsordnung vorantreiben.

Und ich weiß nicht, wie Sie das erleben, aber ich erlebe in vielen Gesprächen für mich auch erstaunlich oft die Vermutung, dass – wenn es denn dieses Virus tatsächlich so gäbe – es mit der Absicht in der Welt sei, eine autoritäre Weltregierung zu installieren. Verschwörungstheorien gibt es da in unterschiedlichsten Formen und Denkweisen bei Präsidenten am Pazifik bis hinein in die Kardinalsränge christlicher Kirchen. Vielleicht habe ich zusammen mit meinem Sohn zu viele James-Bond-Filme in der Coronapause gesehen: Dieses Muster ist zwar actionreich, aber doch eher Ian Flemings Phantasie, von A. Broccoli in Szene gesetzt.

Mit solchen Deutungsversuchen sind wir nicht erst in diesen Zeiten konfrontiert. In der Geschichte der Kirche gab es derartige Ausnahmesituationen öfter. So war „der schwarze Mann“ – die Beulenpest – um 1527 in Breslau und wütete dort und anderswo. Gelehrte Männer in Paris deuteten den Ausbruch der Krankheit durch die ungünstige Konstellation der Sterne, manche vermuteten ihren Ursprung in China und der Gegend der Mongolen und ihre Absicht sei die Zerstörung des christlichen Abendlandes. Andere und auch der Papst deuteten sie als Züchtigung des Himmels – und wer weiß, wie ich oder Sie das gedeutet hätten zu dieser Zeit. Schuldige zu haben macht vielleicht das Reden und Auftreten energischer und öffnet Tor und Tür für den Austritt der eigenen Angst.

Martin Luther bekam eine besorgte und angstgeprägte Anfrage bezüglich des Umganges mit der Pest in Breslau aus einer dortigen Kirchengemeinde. „Wie haben wir das im Glauben zu deuten und wie gehen wir damit um?“, war der Tenor der Frage. Martin Luther antwortet in einem Brief darauf: „*Und denke also: Wolan, der Feind hat uns durch Gotts verhengnis gift und tödliche geschmeis herein geschickt, so will ich bitten zu gott, das er uns gnedig sey und were. Darnach will ich reuchern, die lufft helfen fegen, ertz-*

ney geben und nehmen, meiden stet und Person, da man mein nicht darff, auf dass ich mich selbst nich verwarlose und dazu durch mich vielleicht viel andere vergifften und anzunden möchte und yhn also durch mein hinlessigkeit ursach des todes sein“ (Martin Luther: Ob man vor dem Sterben fliehen möge. Dem würdigen Herrn Doctor Johanni Hess, Pfarrer zu Breslau, 1527, in: WA, Band 23, S. 355).

Luther benennt die Krankheit nüchtern und vernunftbetont als Bedrohung und Feind der Menschen. Sich ihr zu stellen und gegen sie zu kämpfen ist oberstes Gebot. Und das mit Gottvertrauen auf den gnädigen Gott, der trotz aller Widerfahrungen dem Menschen mit Liebe und Treue zugewandt ist. Statt zu deuten, ermutigt er, aus diesem Gottvertrauen Solidarität zu üben und auf die Solidarität aller zu vertrauen, mitzumachen, sich einbinden zu lassen in das gemeinsame Vorgehen und Bekämpfen. Er sucht keine Sündenböcke, sondern weiß die Kranken umgeben von dem zugewandten, barmherzigen Blick Gottes. Und er richtet auch den Blick auf sich und seine Freiheit. Er begrenzt sie zum Wohle der Gemeinschaft, er möchte nicht infizieren und die Krankheit unnötig weitergeben.

Vernunftbetont, solidarisch in der Ausrichtung, voller Vertrauen in die Gemeinschaft und auch eingebunden in die Gemeinschaft durch Selbstbeschränkung und Verantwortungsgefühl – das kann man aus diesen zitierten Worten lesen und ich finde das einen großen Schatz aus der Geschichte der Kirche, der auch heute noch seinen Wert hat – auch für uns in Freisenbruch-Horst-Eiberg. Keiner von

uns ist ja davor gefeit, dass die Ungeduld oder die Angst in dieser Zeit mit ihr oder ihm durchgeht. Was ist mit den Gruppen und Kreisen in der Gemeinde? Könnte nicht alles auch schneller gehen? Und manchmal möchte man gerne eine oder einen Verantwortlichen haben, die oder der daran schuld ist, dass es noch nicht so ist, wie es mal war. Ja, die Angst oder andere Gefühle wollen auch raus.

„Wer hat Angst vorm schwarzen Mann...?“ Wenn wir unterwegs sind in dieser Zeit und manchmal den Adrenalinkick beim Loslaufen spüren, um in die offenen Arme einer sicheren Seite zu laufen, dürfen wir uns an unser ureigenstes Proprium des Glaubens erinnern. Und das ist etwas, das uns in einer multireligiösen Welt vielleicht auch ausmacht. Es ist ein unverwüstliches Vertrauen in das Durchhalten bedrohlicher Situationen, wie wir es aus der Geschichte der Kirche manches Mal lernen und herausragend in der Bibel und dem „Wort in ihren Worten“ erkennen dürfen. Es kann vor allzu schnellen, sicheren Deutungshäfen bewahren. Es kann Kraft geben auf dem Weg, Geduld, solidarische Zuversicht, Vernunft und Besonnenheit in einer aufgeregten Zeit.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33) – so sagt es Jesus zu seinem Abschied den Jüngern. Aber es sind gleichsam Anfangsworte für ihren weiteren Weg – und auch für uns.

Original, N

Mit einem Schlag

Sommerferien 1960. Einige meiner Mitschüler fieberten dem Erlebnis entgegen, das von der deutschen Schlager-Prominenz werbewirksam besungene Mittelmeer leibhaftig zu sehen. Auf dem Rücksitz des ersten Familienautos – vor der Frontscheibe die damals noch schneebedeckten Alpengipfel, im Rücken das Knattern des Käfer-Motors – sollte es bis Rimini gehen. In einem Rutsch, das war Vater sich schuldig. Ich dagegen verbrachte diese lang ersehnten Wochen fast immer bei Tante und Onkel in den Niederlanden. Auf die Italien-Kenner neidisch zu sein, kam mir nicht in den Sinn, so kurz und abenteuerlich verliefen die Tage inmitten meiner quirligen Verwandtschaft.

Aber in diesem Jahr sollte es auch für mich exotisch werden. Eine andere Tante hatte ihre Wurzeln in einem winzigen Dorf auf der hessischen Rhön. Ihr Sohn (mein etwas älterer Vetter) und ich traten unsere „Ferien auf dem Bauernhof“ an, für Manfred ein Heimspiel, für mich ein Kulturschock. Dass die hier üblichen Gerüche nicht mit der mir vertrauten Nordseebrise konkurrieren

konnten, ließ sich dabei leichter verschmerzen als die fröhlich durch unser gemeinsames Schlafzimmer eilenden Mäuse-Familien. Aber es gab auch versöhnende Ereignisse. Das lehrreiche Pilze suchen mit kundigen Familienmitgliedern, der Genuss selbstgebackenen Brotes oder gar das Lenken eines Traktors blieben im Gedächtnis. Ein besonderes Highlight war das Kühe hüten auf einer abseits des Dorfes gelegenen Weide. Dort gab es eine kleine Hütte mit Ofen, auf dem mein Vetter und ich die rohen Eier, die den Transport überstanden hatten, zu den köstlichsten Spiegeleiern meines Lebens verarbeiteten – in einer vorher erfolglos notdürftig gereinigten Pfanne.

Unser Weg führte an einer Pferdekoppel vorbei. Hier öffnete sich für mich, dem Stadtkind aus Kray, eine neue, fantastische Welt, archaisch und verletzlich zugleich, der ich mich nur unsicher tastend zu nähern wagte. Angst und Neugier hielten sich die Waage beim (verbotenen) Überwinden des Zaunes. Die einzelnen Tiere in der kleinen Gruppe verhielten sich unterschiedlich. Sie nahmen



© Renata Ott / pixelio.de

entweder keine Notiz von mir oder wichen zurück, ließen jedenfalls meinen Mut wachsen. Ein kleines Pferd, wunderschön gleichmäßig braun mit glattem Fell, hatte mich besonders in seinen Bann gezogen. Es war das scheueste Tier auf der Wiese. Unnahbar, edel, aufrecht beäugte es meine vorsichtigen Annäherungsversuche. Langsam und behutsam durch Geduld und Beharrlichkeit das Vertrauen dieses majestätischen Geschöpfes zu erlangen, es zur Krönung streicheln zu dürfen, erschien mir ab jetzt der eigentliche Sinn dieses Ferienaufenthaltes zu sein. Die himmlisch süßen Walderdbeeren waren plötzlich ebenso bedeutungslos geworden wie die gelegentlichen Spannungen zwischen Manfred und mir. Täglich kam ich meinem Ziel einen Schritt näher. Ich brachte Apfelstückchen und Möhren mit, legte sie ins Gras und wartete. Das Tier bediente sich allmählich, auch wenn ich in unmittelbarer Nähe stehen blieb. Und irgendwann war es soweit: Es ließ sich anfassen, auf der Stirn, am Hals, den Rücken entlang. Wie warm und beruhigend fühlte sich das an. Nun begrüßten wir uns regelmäßig,

mein Freund und ich. Er kam auf mich zu, wir unterhielten uns, und die Welt war im Lot.

Bis zu dem Tag, an dem wir spät dran waren. Wir mussten das Wasser in der Viehtränke erneuern. Manfred, äußerlich robust und pragmatisch, beendete unser trautes Zusammensein mit einem wahrscheinlich nicht einmal heftigen Schlag auf die Hinterhand des Pferdes. Es stürmte davon. Meine Verzweiflung, mein Zorn drangen nicht bis zu meinem Vetter durch. Wir lebten eben in verschiedenen Welten. Für einen erneuten Anlauf, Vertrauen zwischen Tier und Mensch aufzubauen, reichte die Zeit nicht mehr. Der Urlaub in Simmershausen neigte sich dem Ende zu und erlebte keine Wiederholung.

Nach einer passenden Geschichte zum Schulaufsatz „Mein schönstes Ferien-Erlebnis“ musste ich dieses Mal jedenfalls nicht lange suchen.

Reinhard Ziegler

Behutsam sein kann heilsam sein

„Behutsam“ – das Wort spricht mich so sehr an, dass ich unbedingt schreiben musste. Es ist für mich ein wunderschönes Wort für eine wunderbare Haltung: Vorsicht und Rücksichtnahme, auch Achtung und eine gewisse Langsamkeit sind für mich Voraussetzungen, um behutsam mit etwas umzugehen. Behutsam sein hilft, Schäden zu vermeiden, schafft Vertrauen und ermöglicht, wohltuender miteinander zu leben.

Gerne möchte ich hier drei Beispiele geben, an denen sich für mich zeigt, wie wohltuend es ist, behutsam zu sein:

In der Selbsthilfegruppe sind wir mehrere Menschen, die von Schmerzen geplagt, mit schlimmen Erlebnissen beladen oder anders verletzt worden sind (bei manchen trifft auch alles auf einmal zu). Wir haben gleich zu Anfang darauf zu achten gelernt, unseren Gesprächsstil umzukrempeln. Jede und jeder erzählt – achtsam für sich und die anderen – von sich. Alle gehen mit dem Gehörten sorgfältig und umsichtig um und formulieren Reaktionen behutsam. Wir durften erleben, wie schon nach wenigen Treffen eine Atmosphäre entstand, in der Respekt, Ehrlichkeit und Vertrautheit wuchs und immer noch wachsen kann. Dazu ist noch ein „JA“ zum persönlichen Tempo besonders wichtig: Jedem und jeder tut es gut, wenn er oder sie die Zeit bekommt, die er oder sie braucht. Für die Treffen nehmen wir uns einmal im Monat Zeit und schauen, mit welchem Thema und welchem Setting wir uns wohl fühlen können (zurzeit leider unter Einhaltung der Corona-Regeln). Jede und jeder lernt, achtsam mit sich selbst zu sein, also zu wissen und zu fühlen, was mit ihm oder ihr selbst gerade los ist, selbst einen „sicheren Stand“ zu finden, von dem aus er oder sie den anderen oder die andere so wahrnehmen kann, wie er oder sie sich gerade fühlt. Dazu gehört auch,

die eigenen und die Grenzen der anderen wahrzunehmen und anzuerkennen. Das macht für mich aus Achtsamkeit Behutsamkeit. Daraus, dass die Gruppenmitglieder sich so einfühlsam begleitet fühlen, erwächst auch für das Leben „draußen“ – so erfahren es alle weniger oder mehr – Mut, Kraft und Zuversicht und damit eine wohltuende Stärkung.

In meiner Tätigkeit als Craniotherapeutin als zweitem Beispiel ist Behutsamkeit DIE absolut unabdingbare Voraussetzung für eine gelingende Behandlung. Die Berücksichtigung dessen, womit sich die oder der Behandelte wohl fühlt und welche Grenzen beachtet werden wollen, ist grundlegend. Die Berücksichtigung des jeweils eigenen Tempos ist oberstes Behandlungsprinzip. Meiner Erfahrung nach geschieht die tiefgreifendste Entspannung unter der größten Behutsamkeit.

Für das dritte Beispiel plaudere ich aus dem privaten Alltagsnästkästchen: Es ist sehr wohltuend, wenn es in einem beginnenden Streit unter uns Eheleuten gelingt, wieder behutsam zu reden, ungefähr so wie in der Selbsthilfegruppe – mal schaff' ich das, mal mein Mann. Dadurch wird die Situation schnell entschärft und wir sprechen dann zusammen über das Problem anstatt gegeneinander, und meistens lernen wir uns noch einmal mehr besser kennen.

Ich wünsche mir mehr Behutsamkeit im ganzen Leben, klar, auch in der Frage, wie wir Risikogruppen vor einer Ansteckung mit dem neuen Coronavirus beschützen können, aber auch im Umgang untereinander und mit unserer Mitwelt, der ganzen Schöpfung. Behutsam grüßt Sie

Annegret Göhmann-Papsdorf

Behutsam

Die sinn- und sachverwandten Wörter: Sanft, schonend, schonungsvoll, gnädig, glimpflich, sacht, mild, lind, vorsichtig, sorgsam, pfleglich, sorgfältig, eigen - das habe ich in einem Schulbuch von 1997 gefunden. Geht das in der „Corona-Zeit“? Gehen wir schonungsvoll und pfleglich mit unseren Senioren, gnädig und mild mit unseren Kindern und Enkelkindern, sorgsam und sanft mit der mittleren Generation um?

In den Nachrichten höre ich oft nur das Gegenteil: „Die Senioren (die ja die größte Risikogruppe bilden) bitte zu Hause bleiben, es wird euch alles vor die Tür gebracht“, die mittlere Generation macht einen Spagat nach dem nächsten, um zwischen Arbeit, Kinderbetreuung und Eltern hin- und herzuhausen, Kinder müssen lernen, ihre Hausaufgaben, die sie per Brief oder Internet von ihren Lehrern und Lehrerinnen bekommen, mit den überforderten Eltern zu erledigen. Ganz nebenbei möchten auch noch die Kleinkinder und Babys versorgt werden. Puuh, puuh...

Es gibt aber auch in dieser Zeit viel Positives zu berichten. Brigitte Dobertin und ich, wir halten den Kontakt zu unserer Seniorengruppe, brieflich, telefonisch und mit kleinen Überraschungsbesuchen aufrecht und wissen deshalb, dass es auch Senioren gibt, die gern ihren Einkauf selbst erledigen. Sie gehen vorsichtig (wie alle anderen) mit Mundschutz bestückt in die Läden. Der Vorteil ist, sie sehen auch etwas, was nicht auf der Einkaufsliste steht, was sie schlichtweg vergessen haben, auf die Liste zu setzen oder worauf sie mit einem Mal Appetit haben. Sie sind doch nicht nur die gefährdetste Personengruppe, sondern Menschen, die in eine Zeit der Inflation und Massenarbeitslosigkeit geboren wurden, die ihre Jugendjahre (oder Kinderjahre, je nach Alter) im 2. Weltkrieg erlebt haben und vieles mehr. Natürlich freuen sie sich darüber, dass man ihnen helfen möchte, sie können aber auch noch selbst helfen. Sie können kochen und backen für die Familie, am Telefon Geschichten vorlesen und sogar manche Hausaufgaben überwachen. All das traue ich ihnen zu. Als der erste „Corona-Schreck“ vorbei war, haben sich die Senioren z. B. auf den Weg zum Friedhof gemacht und zum Spaziergang und Schwatzen getroffen – und welch eine Freude, als endlich die Eisdielen geöffnet hatte.

Ein paar nette „Kinderstories“ aus dieser Zeit möchte ich Ihnen auch mitteilen. Die Enkelin (Grundschülerin) meiner Freundin hat an Frau Merkel geschrieben: „...wie Sie das alles machen, finde ich ganz toll. Haben Sie überhaupt noch Lust dazu?“ Eine Antwort mit Autogrammkarte und handschriftlicher Signatur kam zurück. Ebenfalls hat sie an die Zeitung in Hannover geschrieben: „...die Rätselecke ist ja sehr schön, aber können Sie nicht auch einmal etwas Wissenswertes für Kinder schreiben?“ Geantwortet hat der Chefredakteur höchstpersönlich, dass man es versucht hätte, es wäre aber nicht so gut angekommen, aber wenn sie etwas wissen möchte, kann sie sich an ihn wenden, er würde ganz sicher antworten. Der Brief war handschriftlich über vier Seiten geschrieben.

Eine andere Freundin hat u.a. einen Sohn, der wiederum drei Söhne hat, die etwa zwei Jahre auseinander sind. Der Kleinste litt immer ein bisschen darunter, dass er überall zu klein war und nicht mitdurfte. Jetzt, während „Corona“, nachdem sie ein paar Wochen zu Hause waren – genauso die Nachbarn mit ihren Kindern – haben die beiden Familien hinten im Garten ein Tor gemacht und die Kinder aus beiden Familien können so miteinander spielen... und der Kleinste ist nicht mehr zu klein, er wird mitgenommen und alle spielen mit ihm. Das hat ihn veranlasst, folgendermaßen zu beten: „Lieber Jesus, ich danke dir für Corona, meinetwegen braucht es nicht aufhören und kann immer bleiben“.

Auch die mittlere Generation habe ich aufmerksam beobachtet: Eltern, die mehr Zeit haben für ihre Kinder und diese gut zu beschäftigen wissen und auch dankbar sehen, was in anderen Zeiten die Erzieher/-innen und Lehrer/-innen geleistet haben. Sie lernen zum Teil Home Office kennen und schätzen und würden es gern beibehalten. Jedem, der das gern möchte, wünsche ich es.

Was gibt es noch Positives zu berichten: Abstand halten an der Kasse im Supermarkt oder in kleinen Läden. Wie geht es Ihnen damit? Ist das nicht eine angenehme Angelegenheit, wenn niemand drängelt oder einem über die Schulter sieht? Behutsam miteinander umzugehen finde ich einfach toll.

Anneliese Faseler



Ich danke dir dafür, dass ich

wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; **das erkennt meine Seele.**

Monatsspruch
AUGUST
2020

PSALM 139,14

Corona-Blitzlichter

Einige Gemeindeglieder haben sich auf unserer Homepage zu Wort gemeldet und haben berichtet, wie es ihnen in den zurückliegenden Wochen und Monaten ergangen ist, wie sich das Leben durch die Corona-Pandemie für sie und auch für die Menschen in ihrem Umfeld verändert hat.

Zwei Beiträge und den Anfang eines dritten können Sie hier nachlesen.



Ich bin **Soheila Mishani**. Meine Familie – mein Mann, mein Sohn und ich – wir erleben eine ungewöhnliche Zeit. Unser normales Leben ist nicht wie vorher. Unser Sohn kann nicht in den Kindergarten gehen und ich kann meinen Deutschkurs nicht besuchen und mein Mann konnte nicht die Führerscheinprüfung machen. Alle wichtigen Termine

wurden abgesagt. Wir können unsere Freunde und die Menschen im Heliand-Zentrum nicht sehen. Im Januar sind wir dort getauft worden. Es ist schwer, meinem dreijährigen Sohn zu sagen, dass es gefährlich ist, im Kindergarten zu sein. Er vermisst seine Freundin und seine Erzieherin. Es tut weh, geliebte Menschen nicht umarmen zu können. Unser Tagesablauf ist durcheinander, auch unser Schlafen ist durcheinander. Manchmal fühle ich mich krank. Aber wir versuchen, positiv zu denken. Bitte bleiben Sie alle gesund!



Hallo, ich bin **Carolyn Claas**, ich bin – das war auch besonders in der Corona Zeit – 40 geworden. Ich habe zwei Kinder, meine Große geht in die erste Klasse auf der Astrid-Lindgren-Schule, meine Kleine ist jetzt 15 Monate alt. Ja, was hat Corona für mich bedeutet? Es hat uns natürlich wie alle ganz, ganz plötzlich getroffen. Auf einmal war die Schule geschlossen und dann kam der Lockdown dazu. Das hieß für mich persönlich, dass alles, wo ich persönlich meine Freiräume hatte – ich habe eine kleine Singgruppe gehabt, ich habe Aqua-Fitness gemacht – erst einmal flach fiel und wir zu viert die ganze Zeit zu Hause saßen. Das hat ein bisschen gebraucht, bis wir uns daran gewöhnt hatten, aber so nach und nach klappt das ganz gut. Die Kleine hat super profitiert, weil mein Mann immer tagsüber mal da war und nicht morgens ging und abends von der Arbeit kam. Ich habe in der Zeit wieder angefangen zu arbeiten, zwar nur mit einer kleinen Teilzeitstelle, aber auch das war natürlich am Gericht ganz besonders, weil dort jetzt alles ganz anders ist. Was mich natürlich auch beschäftigt, ist die Situation von Familien und Kindern. Home-Schooling – da-

für bin ich jetzt auch nicht geboren, aber wir haben uns da so durchgekämpft. Es hat uns total gefreut und vor allem meine große Tochter, als sie mal wieder einen Tag in die Schule gehen konnte, ihre Lehrerin gesehen hat und die anderen Schüler. Weil ich in der Elternvertretung aktiv war – auch in der Stadt – hat es mich ein bisschen beschäftigt, wie das für die KiTa-Kinder ist. Da haben viele Eltern ganz viel Not und die Kinder vermissen ihre Freunde. Aber Gott sei Dank geht's da jetzt ja vorwärts. Die Vorschulkinder sind seit heute wieder in der KiTa und im Juni können alle wiederkommen. Bei den Schulkindern wäre es schön, wenn es ein bisschen mehr als einmal in der Woche wäre, aber es ist gut, dass jetzt wieder Unterricht ist. Ja, die Kinder hier in unserem Umfeld – das war ganz schön – haben, als die Spielplätze wieder geöffnet wurden, angefangen mit den Nachbar-Kindern zu spielen. Jetzt hat sich richtig eine Nachbarschafts-Bande gebildet, die auch ein kleines Versteck hat. Das wollen sie renovieren, mit einem Baum am Eingang, dem Benni-Baum, das ist die Benni-Baum-Bande. Es ist wie früher, Kinder von drei bis zehn oder elf Jahren spielen alle zusammen. Das ist echt eine schöne Entwicklung, die es, glaube ich, ohne Corona wahrscheinlich so nicht gegeben hätte.



Hallo alle zusammen da draußen! Ich bin die **Ulla Rühl** und ich bin aus dem Bonhoeffer-Haus. Meine Erlebnisse mit Corona sind eigentlich sehr, sehr intensiv für mich gewesen, weil einfach Dinge nicht mehr stattfinden, die man gewohnt ist und die man sonst macht. Ich habe für mich eine Lösung gefunden, durch Corona zu kommen, indem ich ganz viele Masken genäht habe, die in den einzelnen Häusern und Kirchen wie Heliand-Zentrum oder Zionskirche ausliegen. Damit habe ich ganz, ganz viel Zeit verbracht und hatte auch ganz viel Freude, weil der eine oder andere mal gucken kam, was ich denn da so ganz alleine im Bonhoeffer-Haus anstelle...

Wer wissen möchte, was Ulla Rühl weiter zu berichten hat, kann auf der Homepage der Gemeinde die Fortsetzung hören. Dort finden sich auch noch weitere Beiträge von Anne Faseler, die davon erzählt, welche Wege sie gefunden hat, um auch in dieser Zeit mit den Senioren in Verbindung zu bleiben, von Judith Schünning, die uns schildert, wie es mit dem Verein FairSorgern weitergegangen ist, und von Heidi Heimberg, die das derzeitige Social Distancing mit dem während des Zweiten Weltkrieges vergleicht.

Erntedank-Gottesdienste

An Erntedank feiern wir traditionell Familiengottesdienste und viele Menschen, Erwachsene, Jugendliche und Kinder, kommen zusammen. Ob das in diesem Jahr auch so möglich sein wird, wissen wir noch nicht. Es hängt von den zu diesem Zeitpunkt geltenden Corona-Beschränkungen ab. Darum bitten wir, auf die aktuellen Meldungen auf unserer Homepage, in der Zeitung und in den Gemeindezeitschriften zu achten.

Jubelkonfirmation 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie haben wir uns schweren Herzens dazu entschlossen, die diesjährige Jubelkonfirmation, die für den 25.10.2020 vorgesehen war, auf das kommende Jahr zu verschieben. Die momentan erforderlichen Schutzmaßnahmen ermöglichen uns nur Gottesdienstfeiern mit einer sehr begrenzten Anzahl an Mitfeiernden. Uns als Kirchengemeinde ist es jedoch wichtig, dass unsere Gemeindeglieder das für uns so bedeutende Fest mit den Jubelkonfirmandinnen und -konfirmanden gemeinsam feiern können! Zudem möchten wir diesen Festtag im Anschluss an den Gottesdienst mit einem gemeinsamen Festessen und einem schönen Rahmenprogramm fortsetzen. Das wäre in diesem Jahr aus Schutzgründen leider nicht möglich.

Sollte sich die Corona-Lage im kommenden Jahr wesentlich entspannt haben, werden wir die Jubelkonfirmationen der Jahre 2020 und 2021 in einem Festgottesdienst gemeinsam feiern. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Pfarrerin Cornelia Jäger

Gesellschafterin gesucht

Eine 96-jährige Seniorin in Horst ist für ihr Alter sehr fit. Sie besucht zweimal die Woche die Tagespflege, braucht aber mehr Anregung an den anderen Wochentagen. Gesucht wird eine im Umgang mit alten Menschen freundliche Dame, die ihr gegen Bezahlung zwei- oder dreimal in der Woche für jeweils drei bis vier Stunden Gesellschaft leistet. Bei Interesse Anruf unter **0201-77 79 40** erbeten.

Brigitte Schumann

Überraschungsbesuch

Am Samstag vor Pfingsten machten Anne Faseler und ich uns um 10 Uhr erwartungsfroh auf den Weg, um 37 Junggebliebenen einen von Anne Faseler liebevoll gepackten Gruß zu Pfingsten zu überreichen. Im Auto warteten entsprechend viele Tüten mit Erdbeeren, Mürbeteigörtchen, Puddingpulver und dem wöchentlichen Grußbrief von uns. Wir hatten nicht nur Glück mit dem Wetter, sondern entgegen unserer Bedenken fanden wir auch jeweils schnell vor jedem Miets-, Hoch- oder Reihenhaushaus einen Parkplatz.



Dann konnten wir viele Male in staunende, gerührte und strahlende Gesichter blicken. An unseren Stimmen erkannten uns auch die, die zunächst stutzten, da wir selbstverständlich Masken trugen. Eilfertig wollten einige auch ihren Mundschutz holen. Doch Anne zückte flink ihren Fotoapparat, um ein Foto für ein außergewöhnliches Corona-Gruppenfoto zu erstellen (dieses sehen Sie auf der nebenstehenden Seite).

Wir hörten vielfach liebe Dankesworte und natürlich die Bitte: „Kommt doch rein!“ Alle zeigten jedoch Verständnis dafür, dass wir uns nicht lange aufhalten konnten. Und wenn wir den gesamten uns angebotenen Kaffee getrunken hätten, wäre es wohl zu heftigen Herzbeschwerden gekommen. Da war uns das Gefühl, das sich beim Anblick unserer geschätzten Seniorinnen in Brust und Kehle breit machte schon lieber! Es war einfach wunderbar, fast alle Damen gesund und wohlauf vorzufinden und deren Wiedersehensfreude zu erleben.

Leider trafen wir nicht alle Junggebliebenen an. Hilfreiche Nachbarn sorgten dann in unterschiedlicher Weise dafür, dass das Zugedachte trotzdem ankam. Am Nachmittag war der Kofferraum leer, doch unsere Herzen waren übervoll.

Brigitte Dobertin



Club der
**Corona-
Gruppenfoto**
Junggebliebenen

KUBUNA – ein Rückblick auf 19 „kuhle“ Jahre

„Ich fang erst mal an und guck mal, was draus wird“ sagte ich zu Pfarrer Sander, als ich im April 2001 mit dem Kunterbunten Nachmittag begann. Mit der damaligen Leitung der Kita Vogelweide, Anneliese Göbelsmann, hatte ich vorab ein Konzept überlegt, mit dem wir versuchen wollten, Kinder und Familien, die ja schon regelmäßig an den Kita-Familiengottesdiensten teilnahmen, an die Gemeinde anzubinden, bevor wir den Kontakt zu ihnen durch Einschulung wieder verlieren würden. Sie sollten im Heliand-Zentrum eine Anlaufstelle und ein Zuhause finden. Ein wöchentliches Gruppenangebot für Vorschulkinder gab es bis dahin noch nicht.

Nie hätte ich geglaubt, dass 19 Jahre daraus werden würden! Viele Kinder, fast 500, wurden uns in diesen Jahren anvertraut und wir durften sie ein ganzes Stück in ihrer Entwicklung begleiten, manche sogar bis ins Erwachsenenalter, denn sie kamen wieder nach ihrer Konfirmation und engagierten sich als Mitarbeiter, treu, zuverlässig und z. T. viele Jahre lang. Dass z. B. Elias Seegy nun die Kinder- und Jugendarbeit weiterführt, macht auch mich ein bisschen stolz, denn er saß schon als Fünfjähriger bei uns mit im Stuhlkreis und hat ab der Konfirmation bis zuletzt unsere Gruppenstunden mitgestaltet. Aber auch seine Geschwister und viele andere, die damals schon als Schulanfänger in der KUBUNA spielten, tobten, sangen und lachten, kamen wieder und hielten uns die Treue. Manche Kinderbibelwochen und Ferienprojekte waren dadurch möglich, dass wir uns quasi selbst unser Team großgezogen hatten.

unterwegs war und wir uns mitfreuen durften, oder als der Vater eines Mädchens in der Nacht plötzlich gestorben war und sie am folgenden Tag unbedingt zu uns wollte, um aufgefangen und getröstet zu werden und wir alle gemeinsam mit ihr trauerten. Wenn Eltern sich trennten, wurde der Kummer darüber oft auch uns mitgeteilt. Die Gruppenstunde nach dem Terroranschlag am 11. September 2001 werde ich nie vergessen, als wir mit Gesprächen, Liedern, Gebeten und dem Malen von Bildern versuchten, den Kindern die Angst zu nehmen.



Unsere gemeinsamen Feste wie Geburtstage, Einschulungs- und Weihnachtsfeiern und auch unsere alljährliche Weihnachtswerkstatt waren in jedem Jahr wichtige Höhepunkte. Die Vorbereitungen hierfür nahmen immer viele Wochen ein und auch meine Familie hat mich dabei stets großartig unterstützt. Ich weiß nicht, wie viele Kuhköpfe

aus Holz oder Window Color, Kuhschultüten und viele weitere Kuhgeschenke mein Mann, mein Sohn Daniel und ich in all den Jahren angefertigt haben, man wird sie nicht mehr zählen können. Denn das war stets „KUBUNA-Gesetz“: Geschenke wurden nicht gekauft, sondern immer selbst gebastelt und gestaltet, sowohl für jedes KUBUNA-Kind als auch von den Kindern für ihre Familien zu Weihnachten.

In ganz besonderer Erinnerung werde ich unser zehnjähriges Jubiläum behalten, ein Riesenfest bei tollem Wetter auf dem Gelände des Heliand-Zentrums. Auch viele ehemalige Kinder und Mitarbeiter nahmen teil und wir feierten gemeinsam rund um die Kuh Buna.

Lange habe ich die Entscheidung, diese segensreiche Arbeit aufzugeben, vor mir hergeschoben und sie ist mir wirklich nicht leicht gefallen. KUBUNA hat einen großen

Teil meines Lebens ausgefüllt.

Aber ich muss es einfach zugeben: Auch ich bin in den letzten 19 Jahren nicht jünger geworden und stoße allmählich alters- und kräftemäßig an meine Grenzen. Auch hat



Viel haben wir erlebt in den 19 Jahren, wir haben uns gemeinsam gefreut, gefeiert, aber auch Trauer und Schrecken gemeinsam ausgehalten. So werden mir einige Gruppenstunden für immer haften bleiben: Wenn z. B. Kinder stolz im Stuhlkreis verkündeten, dass ein Geschwisterchen

sich in den Jahren die Lebenssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr verändert. Ganztagsbeschulung und die Belastungen in Studium und Berufsausbildung lassen ihnen nur noch wenig Raum, sich ehrenamtlich zu engagieren. So war es zuletzt oft eine Zitterpartie, das Mitarbeiterteam aufrecht zu erhalten und vieles, was wir früher im Team vorbereiteten, musste ich in letzter Zeit alleine stemmen.

Das Ende von KUBUNA wollten wir eigentlich ganz behutsam einläuten. So haben wir zwar im Februar keine neuen Kinder mehr aufgenommen, wollten aber die jetzigen Kinder bis zu den Sommerferien begleiten. Bis Februar hätte man die Gruppenstunden, die in den 19 Jahren ausfallen mussten, an einer Hand abzählen können. Doch dann kam Corona. Von heute auf morgen konnten wir uns nicht mehr treffen und uns dadurch nicht voneinander verabschieden.

Das wollten wir unbedingt nachholen! Geplant war ein Open-Air Gottesdienst am 30. August auf dem Gelände des Heliand-Zentrums mit anschließendem Grillen. Nach heutigem Stand kann dies aber leider nicht stattfinden. Wir werden einen anderen Weg finden, uns nochmal wiederzusehen, in Erinnerungen zu schwelgen und uns voneinander zu verabschieden. Ich würde mich sehr darüber freuen!

Danke an alle Familien für Ihr Vertrauen und für Ihre tollen Kinder, die über viele Jahre auch mein Leben ausgefüllt und bereichert haben!

Danke an all die vielen Teamer in den 19 Jahren, für euren unermüdlichen Einsatz! Ihr habt KUBUNA zu dem ge-

macht, was es war. Ich werde euch und das fröhliche Miteinander sehr vermissen.



Danke an die Gemeinde, die mir Möglichkeiten und Raum gab, meine Ideen umzusetzen. Dieses Amt hat mich sehr ausgefüllt und bedeutete für mich ein Geschenk!

Danke an meine eigene Familie, die in allem immer hinter mir stand und mich stets unterstützte!

19 Jahre lang hat Gott uns bei dieser Arbeit begleitet und behütet und uns seinen Segen spüren lassen. Und das wird er weiterhin tun bei der Kinder- und Jugendarbeit im Jugendbereich des Heliand-Zentrums, da bin ich mir sicher!

Judith Schüning

Zum KUBUNA-Abschied

Liebe ehemaligen und aktuellen Kubuna-Teamerinnen und -Teamer, liebe Judith Schüning, du hast wunderbar beschrieben, was KUBUNA 19 Jahre lang für die Kinder, für dich, für euch als Team und für unsere Gemeinde ausgemacht hat. Wie viele Kinder sind durch eure Hände gegangen, wie viel Geborgenheit habt ihr ihnen geschenkt, wie viel Lachen hat es gegeben und manche Tränen, wie viele kreative Ideen habt ihr geboren und umgesetzt, wie viel Zeit habt ihr investiert. Wie viele Jugendliche hast du, Judith, als Teamer/-innen gewonnen und ihnen dadurch Erfahrungen ermöglicht, was es an Reichtum bedeutet, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Einen riesig großen DANK will ich euch allen im Namen aller Kinder, Jugendlichen und Familien, im Namen der

ganzen Gemeinde aussprechen und ganz besonders dir, liebe Judith, die du der Motor in allem gewesen bist. Danke für deinen außerordentlich hohen Einsatz, dein verlässliches Dasein, Montag für Montag. Natürlich ist es traurig, dass KUBUNA damit zu Ende ist. Aber – natürlich ist dein „KUBUNA-Ruhestand“ jetzt auch wohlverdient. Und die Hände in den Schoß legst du ja noch lange nicht. Der Begleitung der Obdachlosen in der Innenstadt gehört schon seit einigen Jahren deine volle Aufmerksamkeit.

Und bei Familiengottesdiensten bist du sowieso mit deiner Gitarre oder auch als Schauspielerin weiterhin dabei. Sei behütet!!!

Friederike Wilberg

Liebe Judith...

Liebe Judith,
7 Jahre war ich in der Ku-Bu-Na und hatte viel Spaß!
An die meiste Zeit der Jahre kann ich mich nicht mehr
erinnern, nur noch an die Ku-Bu-Na-Zeit,
Danke das Du jeden Montag um 4 für uns
da wart, mit so vielen tollen Ideen!
Danke das wir alle so viel Spaß haben durften.
Ich werde dich und die Ku-Bu-Na vermissen
Dein Marlon



Früher war es für mich eine tolle Möglichkeit, Freunde zu treffen, zu spielen, zu singen und zu lernen. Später war es toll, ein Teil vom Team zu sein, dort anzukommen. Judith hat die Gruppe sowohl für mich als Kind, als auch für mich als Teamer wunderbar gestaltet. Dafür möchte ich Danke sagen. Danke für KUBUNA, das Team und die schönen Erinnerungen!

Hannah Schad

KUBUNA heißt für mich Gemeinschaft. Sowohl unter den Kindern als auch den Teamern. Gemeinsames Singen, Spielen und Lachen, das ist es, was die KUBUNA ausmacht. Dank unserer Leitkuh Judith war KUBUNA über Jahre hinweg für viele Kinder ein zweites Zuhause. Für einige sogar so sehr, dass sie gar nicht gehen wollten oder, sobald es ging, als Teamer wiederka-
men. Mit Offenheit und guter Laune hat Judith uns gezeigt, wie viel Spaß Gemeinschaft machen kann.

KUBUNA steht für mich für viele kunterbunte Nachmittage, die ich als Kind miterleben und als Betreuer mitgestalten durfte. Spätestens nach der letzten Strophe des Begrüßungsliedes waren Kummer und Sorgen ganz schnell vergessen und Spiel, Spaß und Kreativität waren keine Grenzen mehr gesetzt. So endete auch jeder Montag mit unvergesslichen Erinnerungen, kreativen Meisterwerken und einem strahlenden Lächeln im Gesicht.

Als Teamer in der KUBUNA haben wir grundlegende pädagogische Fähigkeiten gelernt, wie z.B. Ruhe bewahren oder Kinder über sich hinauswachsen zu lassen. Ebenfalls wichtig war uns als Teamern, und vor allem Judith, der Spaßfaktor. Die Kinder hatten immer höchste Priorität und der Spaß in der KUBUNA stand immer im Vordergrund. Ich bin seit elf Jahren Teil des KUBUNA-Teams und bin dir, Judith, unendlich dankbar für die tollen Erfahrungen, die ich sammeln durfte.

Sowohl als kleines Kind in der KUBUNA als auch jetzt sehe ich dich als Vorbild. Ich finde es faszinierend, wie du mit Herzblut die KUBUNA organisierst und leitest. Du hast viele Kinder für das Basteln, Malen und Spielen begeistert. Wofür ich dich besonders bewundere, ist, dass du eine lebenswerte und verständnisvolle und gleichzeitig eine durchsetzungsfähige Person bist. Ich habe großen Respekt vor dir und deiner Arbeit.

Elias Seegy

Montag, das war immer der Tag, auf den ich mich besonders gefreut habe, der mich aufgebaut und mich immer wieder neu motiviert hat. Denn ich bin dir so dankbar für diese Chance und dein Vertrauen.

Bei dir habe ich gelernt, wie man mit Kindern umgeht, habe Tipps bekommen, was man besser machen kann und was man lassen sollte. All das nehme ich mit für die zukünftige Ausbildung als Kinderpfleger. Auch die Mitarbeit mit dem gesamten Team hat mir sehr viel Spaß bereitet.

Du sollst wissen, dass alle auf dich stolz sind, egal ob Kälber oder Teamer, wir sind megastolz auf dich.

Ich danke dir von ganzem Herzen, dass ich ein Teil des Teams (KUBUNA) seit 2015 sein durfte.
Dein

Steven Ruppin

Montags ist KUBUNA, irgendwie war das schon immer so ...

Die KUBUNA kenne ich schon von Anfang an, ich habe gehört, wie meine Nachbarin und Freundin Lena damals in der Gruppe als Mitarbeiter angefangen hat und mich sehr gefreut, als sie mich dann sogar kurze Zeit später mitnehmen durfte. Damals war ich eigentlich noch etwas zu klein und daher die Jüngste, trotzdem hatte ich immer viel Spaß. So viel Spaß, dass ich sogar länger geblieben bin und lange zu den Ältesten gehörte. Irgendwann wurde es dann aber doch Zeit und ich hatte andere Interessen, die sich mit KUBUNA überschneiden. Ich war damals so traurig, dass ich mich geweigert habe, Abschied zu feiern und mich dann mit Judith auf eine „Pause“ geeinigt habe. Diese Pause war dann aber doch länger als ich dachte und so bin ich erst nach der Konfirmation als Mitarbeiter zurückgekehrt.

Judith hat für alle Kinder einen Ort geschaffen, an dem man sich öffnen konnte. In den Begrüßungsrunden wurden unzählige Geheimnisse erzählt, beim Verstecken spielen haben wir alle Ecken der Kirche erkundet und so manches Mal wurden Ängste oder Zweifel einfach so vergessen.

Ich kenne keinen, der so viel Herzblut in ein Projekt wie KUBUNA gesteckt hat. Stundenlang muss sie zu Hause Geschenke gebastelt, Spiele entwickelt, Geschichten gesucht und Lieder geschrieben haben.

Die KUBUNA wurde auch nach so vielen Jahren nie langweilig. Dafür und für so vieles mehr möchte ich mich bei Judith bedanken. Ich bin mir sicher, so etwas wie die KUBUNA wird es nie mehr geben und ich bin sehr stolz, dass ich ein Teil davon sein durfte.

...Montags ist jetzt keine KUBUNA mehr, das ist schon traurig, aber die Zeit die wir miteinander verbracht haben, werden wir ganz bestimmt nie vergessen.

Katharina Prinz

Im Frühjahr 2015 ging es los, mein erstes Mal KUBUNA, was war ich aufgeregt, aber es waren ja auch ein paar Kinder da, die ich kannte und das hat mich schon beruhigt. Die ganzen Jahre über bin ich immer gerne montags zur Gruppe gegangen. Ein paar Mal durfte mich die Kuh Buna für eine Woche nach Hause begleiten.

Jede Woche haben wir gesungen, gespielt und hatten viel Spaß zusammen. Zum Erntedankfest haben wir gemeinsam einen Obstsalat gemacht und zu Weihnachten haben wir in der Weihnachtswerkstatt gebastelt. Ganz geheim. Judith hat immer gesagt: „Wenn eure Eltern fragen, was wir basteln, sagt einfach, dass wir eine Popoklatsch-Maschine bauen!“ Zum Geburtstag gab es immer ein kleines Geschenk und einmal im Jahr tolle Fotos. In der letzten Zeit habe ich schon mitgeholfen, die Kleineren mit Getränken und Keksen zu versorgen.

Liebe Judith, vielen Dank für die tollen Jahre und deine besonderen, verschiedenen Ideen und dass du jeden Montag für uns da warst. Ich habe mich immer sehr auf diesen Tag gefreut. Alles Liebe, dein KUBUNA-Kind

Niklas Brohn



Bei Kriegsende war ich sieben Jahre alt...

Ellen Krebs-Teschauer berichtet von ihrer Kindheit zum Ende des Zweiten Weltkrieges

Die Kompanie meines Vaters wurde gegen Ende 1944 nach Stauffenberg bei Fritzlar verlegt. Wir, meine Mutter, mein Großvater und ich, lebten zu der Zeit in Erda im Kreis Wetzlar. Wir waren von Frankfurt aus dorthin evakuiert worden. Damals wurden die Mütter mit noch nicht schulpflichtigen Kindern aufs Land verschickt, um den Bombenangriffen in den Großstädten zu entgehen.

Mein Vater nutzte die Gelegenheit, uns in Erda häufig mal zu besuchen. Er lieh sich ein Fahrrad und kam für ein paar Stunden zu uns. Es wird etwa Mitte oder Ende Februar 1945 gewesen sein, als er durch einen Boten übermitteln ließ, er dürfe nicht mehr kommen, Ausgangssperre, wir sollten doch nach Stauffenberg kommen. Mein Großvater war in einem anderen Haus in Erda untergebracht, meine Mutter kochte immer für ihn mit und ich brachte ihm das Essen. Dann planten wir den Besuch nach Stauffenberg, ich brachte meinem Opa Essen für zwei Tage und verabschiedete mich von ihm „bis übermorgen“.

Wir machten uns auf den Weg, das waren ca. 30 km, weite Strecken durch Wald. Einmal kamen wir an ein Forsthaus und bekamen dort etwas zu trinken. Meine Mutter guckte immer wieder zu den Telegrafmasten hoch. Sie sagte: „Wenn da noch Drähte dran sind, dann ist da hinter dem Wald auch noch ein Dorf.“

In Stauffenberg sollten wir bei Frau Müller wohnen dürfen, Vater, Mutter und ich für die eine Nacht in ihrem Schlafzimmer. Aber Frau Müller redete meinen Eltern zu, einen Tag länger zu bleiben, ich sei zu erschöpft, um schon am nächsten Tag den weiten Weg zurück laufen zu können. Aber in der Nacht musste die Kompanie antreten und ausrücken.

Mutter und ich machten uns nach dem Frühstück auf den Rückweg. Aber der war von Anfang an anders als der Hinweg. Viele Tiefflieger, die nahe Front hörbar – wir wussten zu der Zeit nicht, dass die Wehrmachtsberichte mit achtundvierzigstündiger Verspätung gesendet wurden. Die Front war zwei Tage näher als gedacht! Im Wald sind wir oft den Tieffliegern ausgewichen. Einmal trafen wir auf einen älteren Mann, meine Mutter sprach mit ihm, er sprach für meine Begriffe ganz komisch (wahrscheinlich war er ein Fremdarbeiter), wir saßen auf einem umgekippten Baum und er teilte mit mir sein Speckbrot. Wir gingen weiter, wurden dann von einem deutschen Militärlaster angehalten. Etwas später kam ein deutscher PKW. Meine

Mutter erkannte an der Uniform des Fahrers, dass er Offizier war. Der holte eine Landkarte aus dem Auto, breitete sie auf der Kühlerhaube aus und erklärte unmissverständlich: „Sie können hier nicht weitergehen, Sie laufen direkt in die Front, Sie müssen zurück!“ Ich glaube, wir irrten lange im Wald umher, ich weiß es nicht mehr.

Dann kamen wir an den Waldrand, ein Steilabhang, von dem aus wir einen Überblick über die Gegend hatten – auf den Straßen viele Menschen mit Schubkarren, Kinderwagen, Bollerwagen, Pferdewagen, alle, alle auf der Flucht.

Und dann in einer Wiese ein deutscher Militär-PKW und zwei Soldaten – der eine hob beide Hände hoch über den Kopf – mein Vater hatte uns in diesem Chaos erkannt. Er hatte das Auto in die sumpfige Wiese gelenkt, um einem Tiefflieger auszuweichen und wartete seit Stunden auf die Zugmaschine, denn er durfte das Auto nicht verlassen. Meine Eltern haben vor Freude geweint, und mein Vater war sicher: „Der Krieg dauert höchstens noch eine Woche, jetzt sind wir zusammen, jetzt bleiben wir zusammen.“ Und noch am selben Tag hat er bei seinem Kommandanten für meine Mutter und mich einen Pass bekommen: Luftwaffenheferin (38) mit Kind (7).

Die Fahrt ging nach Norden, immer nachts, ohne Licht, die Frontscheibe runter gedreht, mein Vater hing über dem Lenker, meine Mutter auf dem Beifahrersitz, mich, in eine Militärdecke gehüllt, auf ihrem Schoß, der andere Soldat auf der Rückbank. Über Tag war Pause, nachts wurde gefahren. Mein Vater erreichte den Anschluss an seine Truppe noch, immer gerade bevor die Panzersperre zugemacht wurde – die Panzersperren wurden aus Bäumen, Gestrüpp usw. auf die Straßen gebaut, um die nachrückenden feindlichen Panzer aufzuhalten. Der Aufklärer auf seinem Motorrad kam seitlich immer noch vorbei!

Wir kamen in den Harz, waren dort in einem Hof untergebracht. Da waren zwei Kinder, Lore – so alt wie ich – und ein jüngerer Bruder. Lore und ich haben ein schreckliches Gespräch unserer Mütter mitbekommen. Lores Mutter überlegte, ob sie ihre Kinder aufhängen wollte/sollte, wenn die Russen kämen.

Wir zogen weiter, einige Male wurde hinter uns bombardiert, Sabotage? Einmal haben wir in einem riesigen Wohnzimmer unter Palmen geschlafen, war es ein Gutshof oder gar ein Schloss? Als wir frühstücken durften, hat die



Ellen Krebs-Teschauer mit ihren Eltern

Hausfrau die Butter weggeräumt und Margarine gebracht! Einmal habe ich einen Teddybären ohne Kopf geschenkt bekommen. Meine Mutter konnte gut nähen, sie hat irgendwo gelben Stoff aufgetrieben, einen Kopf genäht und mit schwarzem Garn ein Gesicht gestickt. Dieser Teddy war für lange Zeit mein Spielgefährte.

Wir kamen an die Grenze nach Dänemark, wurden in Tondern in einen Zug mit Viehwaggons umgeladen. Warum ich da versteckt werden musste, weiß ich nicht. Ich wurde mit viel Stroh zugewickelt, aber mein Vater saß davor und beruhigte mich. „Gleich kommt ein Mann rein, der sucht dich nicht, der will nur meinen Wehrmachtsausweis kontrollieren, du darfst nur nicht husten und nicht niesen“ – ein schlimmer Gedanke für ein Kind.

Aber alles ging gut, wir waren in Dänemark. Da war alles so ganz anders, die Menschen auf den Straßen kamen mir richtig festlich gekleidet vor, alle gingen langsam. Und da gab es sogar Fahrradfahrer, die an ihrem Lenker einen Korb mit Schnittblumen hatten, Schnittblumen zum Verkaufen – ich konnte es nicht fassen: So etwas Überflüssiges wie Schnittblumen zum Verkaufen!

Wir fuhren in dem Zug weiter und hatten einen längeren Aufenthalt in Fredericia. Da ging meine Mutter einkaufen mit Vaters Sold und seinem Kochgeschirr. Wir waren froh, als sie heile zurück war. Ihr Einkauf: Unten im Kochgeschirr Heringe, darüber ein Stück Butterbrot Papier zur Abtrennung, obendrauf Erdbeeren und noch darüber ein Klatsch Sahne, das war Frieden!

Wir wurden verschifft über den Großen Belt (die Brücke gab es noch nicht) und kamen nach Korsör im Südwesten von Seeland. Da war es in meiner Erinnerung nur schön, sonniges Wetter, der Vater hat sehr viel mit mir am Wasser gespielt, Schiffchen gebastelt, fahren lassen, Pfeifchen geschnitzt.

Bis, ja, bis zu dem Tag, es war – glaube ich – Anfang Mai, als die Russen auf Bornholm gelandet sind. Da brach Hektik aus, die Kompanie wollte nur noch nach Westen, um nicht in russische Kriegsgefangenschaft zu geraten.

Der Aufbruch ging dann sehr schnell. Wir wurden in einen Güterzug verladen. Noch in der Nacht fuhren wir auf die Fähre – über den Großen Belt zurück. Die Soldaten waren nervös. Ich habe die lebhaften Gespräche nicht verstehen können, aber der Name „Gustloff“ ist so oft gefallen, dass ich ihn behalten habe. Die Erwachsenen hatten Angst – das habe ich gespürt.

Wir kamen ohne irgendwelche Zwischenfälle wieder an Land und fuhren in langer Kolonne bis nach Tinglev im Süden Jütlands – und dort parkten alle Autos der Kompanie auf einem riesigen Sportplatz.

Unser Zuhause war dort die Ladefläche eines Lasters. Im Führerhaus wohnte ein anderer Soldat. Der Sommer war sonnig und warm, wir waren immer draußen, wurden von der Gulaschkanone gepflegt und konnten die Sanitäreinrichtungen, die zu dem Sportplatz gehörten, nutzen. Durch Vermittlung einer Familie Hartung aus der Umgebung durfte meine Mutter im Kindergarten eine Nähmaschine benutzen, ich durfte mit und mit den dortigen Herrlichkeiten spielen. Meine Mutter war gelernte Schneiderin und hat viele Aufträge der Däninnen – die kamen ja an Stoff – für Sommerkleider und Blusen bekommen. Ich denke, sie hat damit unser Budget ein bisschen aufge bessert, ob mit Geld oder Naturalien, weiß ich nicht. Ich bekam ein Kleid aus der Kompaniefahne, natürlich nur aus dem roten Stoff.

Ellen Krebs-Teschauer

Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe



Spiele mit dem Vater



**Ja, Gott war es,
der in Christus die Welt mit
sich versöhnt hat.**

Monatsspruch
SEPTEMBER
2020

2. KORINTH 5,19

Aktuelle Termine und Veranstaltungen



Bodelschwingh-Haus



Bonhoeffer-Haus



Heliand-Zentrum



Zionskirche

Frauenabendkreis



Der Frauenabendkreis trifft sich in der Regel **14-tägig dienstags um 18.00 Uhr**. Die nächsten Termine sind:

- 11.08.** Gemütlicher Abend, wenn möglich mit Buffet (Fr. I. Gattwinkel, Fr. B. Schwieters)
- 25.08.** Theodor Fontane zum 200. Geburtstag – sein Leben und Werk (Fr. R. Vaerst)
- 08.09.** Im Sog der dunklen Erzählungen – Verschwörungstheorien (Mitarbeitende des Sekten-Info NRW e.V.)
- 22.09.** Bingoabend (Fr. I. Gattwinkel)
- 06.10.** Ohne Wohnung ist alles nichts (Fr. P. Fuhrmann, Beratungsstelle für wohnungslose Frauen und Männer)

Abendsegen



Zur gewohnten Abendsegenzeit laden Dorothea Menges und Olaf Zechlin am

**Freitag, dem 21.08.2020 und
Freitag, dem 18.09.2020, jeweils um 19.00 Uhr**

zu einer musikalisch gestalteten Andacht mit Orgelmusik und Lesungen in die **Zionskirche** ein. Im Bodelschwingh-Haus ist derzeit wegen der Hygienevorschriften kein Abendsegen wie gewohnt möglich. Daher lassen Sie uns mit einer Zeit der Besinnung die vergangene Woche abschließen und auf die meist freien Tage des Wochenendes blicken.

„Gott auf der Straße“

Straßenexerzitien in Steele

„Straßenexerzitien“ – was ist das denn? Das ist ein Erfahrungsweg, bei dem die Teilnehmenden eine Zeitlang auf der Straße einzeln unterwegs sind. Das ist sehr Corona-freundlich. Dazu treffen wir uns erst einmal in der Friedenskirche in Steele. Bei einem gemeinsamen Anfang beziehen wir uns auf Mose am brennenden Dornbusch, zu dem Gott sagt: „Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden.“ Das ist der Grundgedanke, dass jeder Ort, an dem wir sind, ein heiliger Ort ist, dass Gott überall zu finden ist, dass wir immer in Gottes Wirklichkeit leben. Das wollen wir unterwegs, mitten im Samstagsummel von Steele oder auch auf stillen Straßen oder auch einfach beobachtend auf einer Bank sitzend, erfahren und diesen Blick ein Stück für unseren Alltag einüben.

Nach einer kurzen Einführung lassen wir Taschen, Handys, Geld... am sicheren Ort zurück und ziehen ganz ohne jede Absicherung und absichtslos einzeln los, dorthin, wo es uns hinzieht, mit offenem Herzen und offenem Blick für das, was uns entgegen kommt. Wo Gott uns in dem, was wir sehen und erfahren, begegnen will. Zwei Stunden lang sind wir so unterwegs (das könnte noch viel länger sein, aber wir steigen ja erstmal ein). Dann treffen wir uns wieder im Gemeindehaus und tauschen aus, was wir erlebt haben, teilen manche kostbare Erfahrung, lassen uns von den Erfahrungen der Anderen berühren und schließen diese Übung gemeinsam ab.

**Termin: Samstag, der 05.09.2020, 10.00 bis ca. 13.30 Uhr,
Treffpunkt: Friedenskirche in Steele**

Leitung: Friederike Wilberg; **Anmeldung** unbedingt erben bis **zum 31.08.2020** unter friederike.wilberg@f-h-e.de. Die Teilnahmebegrenzung liegt bei 10 Personen.

Pilgern am Samstag



Pilgernd unterwegs zu sein – das kann in Corona-Zeiten eine gute Gruppenerfahrung auf Abstand sein. Im Frühjahr musste die Etappe von **Kevelaer nach Straelen** ausfallen. Jetzt wollen wir sie am

Samstag, dem 26.09.2020,

nachholen. Wie immer gehen wir Teile des Weges im Schweigen, singen am Wege, nehmen einen Impuls auf, tauschen uns aus. **Eine Anmeldung ist bis zum 20.09.2020 unbedingt erforderlich**, und zwar unter Tel. 34 11 11 oder friederike.wilberg@ekir.de. Leitung: Monika Falkenhagen und Friederike Wilberg.

Aus dem Presbyterium

Das neu gewählte Presbyterium hat sich in den vergangenen Sitzungen gefunden. Es wurde über Kommunikationsstrukturen und Umgangsformen in unserem Gremium gesprochen. Wir sind uns einig, dass wir gemeinsam in eine Zukunft schauen und gute Kommunikationsformen pflegen möchten.

Wir haben Ämter neu besetzt. Zur stellvertretenden Vorsitzenden des Presbyteriums wurde Frau Elke Weber gewählt. Herr Kuno Mühlhaus besetzt die Ämter des Kirchmeisters und Diakoniekirchmeisters. Herr Friedhelm Niggeling steht uns weiterhin als Bausachverständiger zur Verfügung. Außerdem wurde darüber nachgedacht, wer aus der Gemeinde heraus in die verschiedenen Ausschüsse wie Friedhofsausschuss, Jugendausschuss gewählt werden kann und möchte. Manche von Ihnen haben sich auch schon gemeldet. Dafür hier schon mal ein Dankeschön. Ebenso sind die Abgeordneten für die Kreissynode gewählt worden.

Frau Hermann, die uns im Bodelschwingh-Haus jahrelang hauptsächlich als Reinigungskraft gute Dienste erwiesen hat, wird Ende Mai in den Ruhestand gehen und gemeinsam musste überlegt werden, wer sich in Zukunft um das Haus kümmern wird. Die Firma Gewa wird uns wie in den anderen Häusern ein Angebot erstellen und darüber werden wir beraten.

In den letzten beiden Sitzungen hat uns das Thema Corona und der Umgang in der Gemeinde damit natürlich weiterhin stark beschäftigt. Es wurden in den letzten Wochen Schutzkonzepte entwickelt und geschrieben, so dass nun seit Pfingsten wieder Gottesdienste in der Zionskirche

und im Heliand-Zentrum stattfinden können. Leider bieten das Bonhoeffer-Haus und das Bodelschwingh-Haus nicht genügend Platz, um auch hier Gottesdienste feiern zu können. Die Gottesdienste finden wöchentlich Sonntags um 9.45 Uhr im Heliand-Zentrum und um 11.15 Uhr in der Zionskirche statt. Bitte denken Sie weiterhin daran, frühzeitig zum Gottesdienst zu erscheinen.

Taufen und weitere Amtshandlungen sind nun wieder leichter unter den vorgegebenen Schutzkonzepten möglich. Danke allen Beteiligten fürs Mitdenken und Mitwirken!

Wann die verschiedenen Gruppen in unserer Gemeinde wieder starten können, ist noch unklar. Wöchentlich verändern sich die Regelungen und Beschränkungen. Wir müssen sorgsam in die Zukunft blicken, passende Schutzkonzepte entwickeln und schreiben, so dass zeitnah mit den Gruppen und Kreisen gestartet werden kann. Heute ist das aber noch ungewiss.

Wir haben darüber beraten, dass an unserem Friedhof an der Bochumer Landstraße die Toranlage schon seit längerem repariert und gangbar gemacht werden muss. Das soll nun geschehen.

Wir versuchen, Sie weiterhin gut über die Gemeindesituation zu informieren. Wenn Sie Fragen haben, scheuen Sie nicht davor, uns anzusprechen.

Bleiben Sie gesund!

Astrid Hübner



CRONA ... STILLE HELDEN



**Herzlichen
Glückwunsch!**



Amtshandlungen Mai und Juni 2020

Taufen



© epd bild

Beerdigungen



© Jens Märker / pixeljode

Rechtlicher Hinweis

In der **brücke** werden regelmäßig die 18. Geburtstage, die Geburtstage ab dem 75. Lebensjahr sowie kirchliche Amtshandlungen von Gemeindegliedern (Taufen, Gottesdienste anlässlich eines besonderen Hochzeitstages, Bestattungen) veröffentlicht.

Sofern Sie mit der Veröffentlichung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, können Sie Ihren Widerspruch schriftlich, mündlich oder auf anderem Wege beim Gemeindebüro, Bochumer Landstr. 270, 45279 Essen, Tel. 847 26 20, E-Mail: gemeindebuero@f-h-e.de, oder bei der für Sie zuständigen Pfarrerin bzw. dem für Sie zuständigen Pfarrer erklären.

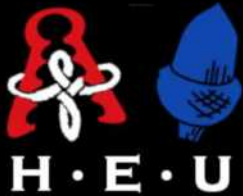
Wir bitten Sie, der Gemeinde diesen Widerspruch möglichst frühzeitig, d.h. vor dem Redaktionsschluss zukommen zu lassen, da ansonsten die Berücksichtigung Ihres Wunsches nicht garantiert werden kann. Bitte teilen Sie uns auch mit, ob dieser Widerspruch nur einmalig oder dauerhaft zu beachten ist.

Persönliche Segnung

In besonderen oder schwierigen Lebenssituationen kann der persönliche Segen stärken und Kraft geben. Ein Segens-Team bietet Ihnen dies an. Bitte wenden Sie sich zur Absprache an Pfarrerin Wilberg.



© Christine Seimdt / pixeljode



H · E · U
HORST-EIBERGER
UNION

Bernstein - Export

**DAS
BIER
FÜRS
REVIER**

www.horst-eiberger-union.de

info@horst-eiberger-union.de



OPTIK HAHNE

Brillenmode Kontaktlinsen LowVision

OptikHahne

Bochumer Landstr. 318 | 45279 Essen | Tel. 0201 53 34 58
www.optik-hahne.de



Lehn Immobilien

Ihr kompetenter und zuverlässiger
Immobilienpartner im Essener Osten
Faire Kundenbetreuung vom ersten
Telefonat bis Vertragsabschluss und
Übergabe

Bochumer Landstr. 311, 45279 Essen
Telefon: 0201 - 49 03 784
Telefax: 0201 - 49 03 785
Mail: info@lehn-immobilien.de
Homepage: www.lehn-immobilien.de

AUTOTECHNIK STEEG

MEISTERWERKSTATT

Seit 10 Jahren in Folge
von unseren Kunden gewählt !
Vielen Dank für Ihre Treue und Ihr Vertrauen !



Bochumer Landstraße 242
Essen Freisenbruch
Tel. 534497

beratung@autotechnik-steeg.de
www.autotechnik-steeg.de

www.facebook.com/autotechniksteeg



SCHULTE

BOCHUMER LANDSTR. 302
45279 ESSEN
TEL. 0201 / 534 524

UNSERE DIENSTLEISTUNGEN FÜR SIE

POST
LOTTO
PASSFOTOS
PAPETERIE
GESCHENKE
TABAKWAREN
ZEITSCHRIFTEN



**EGAL WELCHEN
TREIBSTOFF SIE WÄHLEN,
WIR MACHEN DEN SERVICE.**

**AUTOHAUS
DIETHER**

KARL-HEINZ DIETHER GMBH - Lahnbeckestr. 4, 45307 Essen - Wir leben Service ★★★★★

Heilpraktikerin

Annegret Göhmann-Papsdorf
Wolfskuhle 59, 45276 Essen



*Craniosacrale Therapie
sanfte Berührung
und Entspannung*

Telefon: 0201 50726806
www.cranio-goehmann.de



Natürlich

LINDEN-APOTHEKE

EVA HOBURG

Bochumer Landstr. 193a

Telefon 0201 50 35 40 • Fax 0201 50 05 62

www.die-linden-apotheke.de • e-mail: die-linden-apotheke@gmx.de



R. W. Bunsen



Bunsen-Apotheke

45279 ESSEN-STEEL-DAHLHAUSER STR. 182

APOTH. NAVID ASKARI

TEL. 53 23 05

u.a. spezialisiert auf Tierarzneimittel !! • Homöopathie • Biochemie

www.**Mehr-Freude-am-Haus**.de



Wir sind Ihr kompetenter Ansprechpartner für die
gesamte Haustechnik.
Beratung – Planung – Generalübernahme – Ingenieurbüro
HEEP Elektro GmbH **HEEP TGA GmbH**
Bochumer Landstr. 295, 45279 Essen
Telefon: 02 01 / 50 07 37, Telefax: 02 01 / 50 10 77



Meisterbetrieb

Mathar GmbH

Sanitär • Heizung • Klima

Tel.: 50 56 19 / 20 21 72

45279 Essen-Steele • Hangohrstraße 28c
www.mathar-gmbh.de • info@mathargmbh.de

Hausmeister
&
Handwerker
Service-Trewin



Ihr persönlicher Handwerker & Hausmeister



Ronald Trewin

„Ich erledige alle kleineren und größeren
Arbeiten und Reparaturen in Haus,
Wohnung und Garten.“

kompetent - preiswert - zuverlässig

Weg am Berge 40- 45279 Essen-Horst | Tel: 0201 8545128 & Handy: 0176 800 68 600

BEDACHUNGEN BARANEK GmbH & Co. KG

Ulrich Baranek
Dachdeckermeister

Marcus Baranek
Dipl.-Bauingenieur



Reparatur und Neuanbringung • Ziegeldächer •
Flachdächer • Fassadenbekleidung • Dachrinnen •
Kupferarbeiten • Balkonabdichtungen •

VELUX Profi-Partner

Im Kampe 15, 45279 Essen

Tel. 0201 / 53 26 13

Fax 0201 / 54 16 11

E-Mail: DachBaranek@aol.com

www.bedachungen-baranek.de

Wohngesunde Möbel und Holzbauten

- Mit umweltverträglichen Leimen, Ölen und Lacken
- Mit Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Bitte beachten Sie meine geänderte Festnetznummer.



Rufen Sie uns gerne an unter ☎ 0201 288 141 92 oder 0176 614 197 10

Breloher Steig 5, 45279 Essen-Horst

info@thomaswestermeier.de • www.thomaswestermeier.de



Blumen Lueben
Grabpflege Floristik Garten

www.lueben.de, info@lueben.de

Bochumer Landstr. 237, 45276 Essen, Tel. 5022411



BESTATTUNGSHAUS
bleines-wellhardt

helfen • beraten • betreuen



kostenlose Bestattungsvorsorge

45276 Essen-Freienbruch
Bochumer Landstraße 177

Telefon (0201) 53 32 94

www.bestattungshaus-bleines.de

BESTATTUNGSHAUS
MÜLLER-HAUPT

24-Stunden-Trauerhilfe

☎ 0201 50 54 55



BESTATTUNGSHAUS MÜLLER-HAUPT

Hellweg 101 • 45279 Essen

post@mueller-haupt.de • www.mueller-haupt.de



AUS DEM SIEPEN GRUPPE

Jux

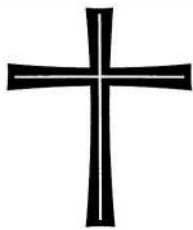
SEIT ÜBER
90 JAHREN

- BLUMEN
- DEKORATIONEN
- KUNSTGEWERBE
- GARTENGESTALTUNG U. PFLEGE
- LANDSCHAFTSBAU
- FRIEDHOFSARBEITEN

FIRMA **MARKUS JUX**

TELEFON: (0201) 53 44 14

TELEFAX: (0201) 54 23 90



BESTATTUNGSHAUS PFEIFFER

– menschlich nah –

Bochumer Landstraße 213

45276 Essen-Steele

Telefon **0201- 53 41 41**

SOVD

Wir beraten und vertreten bei:

Rente • Behinderung • Pflege • Krankheit • Hartz IV
Medizinische und berufliche Reha • Grundsicherung

Sozialverband Deutschland e.V., Kreisverband Essen

Geschäftsstelle: Hohenzollernstr. 52, 45128 Essen

Tel. 0201 / 23 19 68, E-Mail: essen-sovd@t-online.de • www.sovd-nrw.de

Anwaltliche Beratung nach Vereinbarung

Ortsverband Essen-Steele: R. Falk, Tel. 0201 / 53 87 41



Jeweils mittwochs von 15:00 - 16:00 Uhr kostenlose Hartz
IV Beratung im Bonhoeffer-Haus im Mierendorffweg 4.
Die Beratung erfolgt durch

Rechtsanwältin
Gabriele Junker
Kreulichweg 94
45307 Essen

Telefon: 0201 / 5980431

Fax: 0201 / 43759311

e-mail: info@ra-junker-online.de

Den letzten Weg liebevoll gestalten



BESTATTUNGSHAUS MULHAUPT-FELDMANN

Dahlhauser Str. 159 · 45279 Essen-Horst
Telefon: 0201 - 53 10 10



BLT Kögel Dobsch & Partner

Steuerberatungsgesellschaft mbB

Großer Schirnkamp 13; 45279 Essen

Tel.: 0201/6157723

E-Mail: m.koegel@blt-steuerberatung.de

"Wir helfen, beraten und gestalten – kompetent, engagiert und schnell."

www.blt-steuerberatung.de

www.containerservice-essen.de



Dahlhauser Str. 130a

Gesundes, frisches Essvergnügen

Wir liefern Ihnen wöchentlich knackige
Frische ins Haus. Obst, Gemüse, Käse,
Milch & Co, Backwaren und Wurst -
Wir bieten Ihnen Lebensmittel aus
ökologischem Landbau entsprechend dem
saisonalen und regionalen Angebot.

Ob Single oder Großfamilie – wir stellen
Ihnen Ihren individuellen Korb für
natürlichen Genuss zusammen.

Noch Fragen? - Dann fragen Sie:

Flotte  **arotte**

Dipl. Ing. Landbau
Christian Goerdts
Telefon: 02327 – 8308 630
post@flottekarotte.de
www.flottekarotte.de



Struwe

das Einkaufsziel für Bergmannsfeld,
Eiberg und Hörsterfeld

Philosophenweg 33, 45279 Essen, Tel. 53 44 64

Öffnungszeiten: Mo - Fr 7.30 - 19.00

Sa 7.30 - 18.00



DER FEINE MITTAGSTISCH

Täglich frisch gekochte warme Speisen !

Vorbestellung erwünscht !
Lieferung frei Haus !

Fleischerfachgeschäft Edgar Gorgas
Inh. Gerd Fürst
– ein Begriff für Qualität –

Dahlhauser Str. 167
45279 Essen
Ruf: 53 40 11

Predigtstätten und Gemeindezentren

mit regelmäßigen Gruppen und Veranstaltungen

Bodelschwingh-Haus

Jaspersweg 14, Tel. 52 23 63

Küsterdienst: Cerstin Piechotta

Mo. 8.00 - 10.00 Uhr, Fr. 9 - 11 Uhr

Montag

Ballettgruppe

für Kinder von 5 - 7 Jahren 16.00 Uhr

für Kinder von 8 - 10 Jahren 17.00 Uhr

für Kinder und Jugendliche über 15 Jahre 18.00 Uhr

(Frau Weiß, Tel. 53 12 30)

Dienstag

Schulgottesdienst 08.00 - 08.45 Uhr

alle zwei Wochen

Rucksackprogramm 09.00 - 11.00 Uhr

(Elena Kniss, Tel. 83 72 461)

Seniorenkreis 14.00 Uhr

(Frau Nelli Herrmann, Tel. 53 62 39)

Altherrenclub (mit Skat) 14.00 Uhr

(Herr Sinowzik, Tel. 53 68 498)

Romanos-Chor-Probe 19.30 - 22.00 Uhr

(Lisa Abuljak, Tel. 53 61 41)

Mittwoch

Kreis junger Frauen 09.00 - 11.00 Uhr

Ballett II

für Kinder von 6-10 Jahren 16.30 - 17.30 Uhr

für Kinder von 10-14 Jahren 17.30 - 18.30 Uhr

(Frau Weiß, Tel. 53 12 30)

Gemeindeaufbaukreis (GAK) 18.30 Uhr

(Herr Zechlin, Tel. 53 10 31)

Donnerstag

Elterncafé 09.00 - 11.00 Uhr

mit gem. Frühstück jeden 3. Do im Monat

Frauenachmittag 15.00 - 17.00 Uhr

1., 3., 5. Do im Monat

(Frau Selle, Tel. 53 66 585, Frau Vaerst, Tel. 53 13 06)

Kinderchor „Hokus Pokus“ 17.00 - 19.00 Uhr

(Natalja Keller, Tel. 95 95 612)

Freitag

Schachclub 19.00 Uhr

Bonhoeffer-Haus

Mierendorffweg 4, Tel. 18 53 57 40

Sprechzeiten: Di. und Mi. 10.00 - 11.30 Uhr

Montag

Turngruppe (Frau Priehl) 18.45 - 20.00 Uhr

Dienstag

Schulgottesdienst 08.15 Uhr

letzter Dienstag im Monat

Singekreis 18.00 Uhr

jeden 2. Dienstag im Monat (Frau Braune)

Mittwoch

Plauderzeit 10.00 - 13.00 Uhr

(Ursula Rühl, Tel. 0174 806 0084)

EAB-Sozialsprechstunde 14.00 - 16.00 Uhr

Freitag

Nähkreis 09.00 Uhr

(Karin Wiele, Tel. 50 35 39; Ursula Rühl, Tel. 0174 806 0084)

Samstag

Nähkurs 10.00 Uhr

(Karin Wiele, Tel. 50 35 39; Ursula Rühl, Tel. 0174 806 0084)

Martineum

Augenerstraße 36

Second-Hand-Kreis 15.00 - 17.00 Uhr

jeden 3. Dienstag im Monat

Alzheimer-Selbsthilfegruppe 14.30 Uhr

jeden 2. Donnerstag im Monat

Strickkreis 15.00 - 16.30 Uhr

jeden zweiten Dienstag (Paul-Bever-Haus)

Frau Tarrach (Tel. 54 08 95)

Weitere Veranstaltungen unter www.martineum-essen.de

Heliand-Zentrum

Bochumer Landstr. 270, Tel. 53 77 14

Küsterdienst: Andrea Geißler, Eva Dörr

Montag und Freitag 9.00 - 12.00 Uhr

Jugendbereich

Tel. 54 08 32

Bürozeiten: Mittwochs von 15.00 - 16.30 Uhr

Montag

Kunterbunter Nachmittag

16.00 - 17.30 Uhr

Kinder im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr

(Frau Schüning, Tel. 54 29 04, jschuening@t-online.de)

Findet nicht mehr statt

AKMG - Aktionskreis Mittlere Generation

20.00 Uhr

I.d.R. jeden vorletzten Montag im Monat

(Egon Albrecht, Tel. 50 11 01, akmg@f-h-e.de)

Dienstag

Stickkreis

09.30 - 11.30 Uhr

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat

(Frau Strothotte, Tel. 53 60 12; Frau Langbein, Tel. 52 13 43)

Kirchlicher Unterricht

15.00 - 16.30 Uhr

17.00 - 18.30 Uhr

Club der Junggebliebenen

14.00 Uhr

(Fr. Faseler, Tel. 53 97 43; Fr. Dobertin, Tel. 50 27 07)

Miniclub

09.30 - 11.30 Uhr

(Karin Wiele, Tel. 50 35 39)

Kinderkirchen-Vorbereitungskreis

19.00 Uhr

Mittwoch

Miniclub

09.30 - 11.30 Uhr

(Karin Wiele, Tel. 50 35 39)

Frauen-Bibel-Gesprächskreis

10.00 - 12.00 Uhr

am 2. Mittwoch des Monats (Ulrike Ebsen, Christiane Sander)

Backsteintreff (7-11 Jahre)

16.00 - 17.30 Uhr

(Elias Seegy, Linus Zwingmann, Tel. 0176 44 47 57 00)

Jugendtreff (ab 12 Jahren)

17.30 - 19.00 Uhr

(Elias Seegy, Linus Zwingmann, Tel. 0176 44 47 57 00)

Arbeitskreis Heliand-Zentrum

19.30 Uhr

letzter Mittwoch im Monat (Margrit Bretsch, Tel. 50 02 32)

Donnerstag

Miniclub

09.30 - 11.30 Uhr

(Frau Groote-Nasev, Tel. 51 02 39)

Findet nicht mehr statt

Gospelchor Upstairs to Heliand

20.00 Uhr

(Egon Albrecht, Tel. 50 11 01; Karin Wiele, Tel. 50 35 39;

u-t-h@gmx.de)

Freitag

Frauenzeit: Meditatives Tanzen

19.00 - 21.00 Uhr

derzeit keine Termine

Sonntag

Kaffee-Schoppen jeden Sonntag nach dem Gottesdienst

Eine-Welt-Stand jeden 3. Sonntag im Monat

Büchertisch

nach dem Gottesdienst

derzeit keine Termine

Zionskirche und Gemeindezentrum

Dahlhauser Straße 161, Tel. 0157 353 30174

Küsterdienst: Cerstin Piechotta, Eva Dörr

Montags 10.15 - 12.15 Uhr

Aussiedlerberatung

Tel. 53 40 09

V. Götze, T. Johansen

Fax 806 87 82

Montag

Seniorenkreis

15.00 Uhr

10.08., 24.08., 14.09., 28.09.2020 (Fr. Weller, Tel. 53 87 79)

Jugendmigrationsdienst Essen

09.00 - 12.00 Uhr

für Jugendliche unter 27 Jahren

Geselliges Singen

16.00 Uhr

jeden 3. Montag im Monat (Fr. Menges)

Gospelchor (Frau Menges)

19.00 Uhr

Chor (Frau Menges)

20.15 Uhr

Dienstag

Jugendmigrationsdienst Essen

14.00 - 16.00 Uhr

für Jugendliche unter 27 Jahren

Kirchlicher Unterricht

16.00 - 18.00 Uhr

Frauenabendkreis

18.00 Uhr

(14-tägig, Frau Schwieters, Tel. 53 30 89)

Bastelgruppe

19.00 Uhr

(Fr. Hamm, Tel. 53 21 51)

Flötenkreis (Frau Menges)

19.00 Uhr

Besuchsdienstkreis / *brücke*-Austräger

nach Absprache

10.00 Uhr

Mittwoch

Spätaussiedlerberatung

14.00 - 16.00 Uhr

Zions-Club 40plus

18.30 Uhr

(H. Hermanns, Tel. 53 30 09)

Donnerstag

Kleiderbörse 09.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.00 Uhr

jeden 1. Donnerstag im Monat

Orientierungskurs

18.00 - 21.00 Uhr

für junge Spätaussiedler ab 14 J.

Arbeitskreis Zionskirche (ZAK)

18.30 Uhr

(Fr. Hamm, Tel. 53 21 51)

Freitag

Jugendgruppen (ruhen derzeit)

Jungschar (7-11 Jahre)

16.00 - 17.30 Uhr

Komm,ma (ab 12 Jahre)

17.30 - 18.30 Uhr

(N.N.)

Spieltreff

20.00 Uhr

2. Freitag im Monat

(Andreas Hechfellner, spieleabend-zionskirche@online.de)

Sonntag

Kirchenkaffee – Eine-Welt-Stand – Büchertisch –

Bastelarbeiten

2. Sonntag im Monat vor und nach dem Gottesdienst

Gottesdienstplan August / September 2020

	Heliand-Zentrum	Bodelschwingh-Haus	Zionskirche
02.08.	9.45 Zechlin		11.15 Zechlin
09.08.	9.45 Jäger		11.15 Jäger
16.08.	9.45 Paulukat mit Gesang, Flöten- und Orgelmusik 		11.15 Paulukat mit Gesang, Flöten- und Orgelmusik 
21.08.			19.00 Zechlin Abendsegen
23.08.	9.45 Zechlin		11.15 Zechlin
30.08.	9.45 Wilberg		11.15 Wilberg
06.09.	9.45 Jäger		11.15 Jäger
13.09.	9.45 Paulukat		11.15 Paulukat
18.09.			19.00 Zechlin Abendsegen
20.09.	9.45 Wilberg		11.15 Wilberg
27.09.	9.45 Zechlin		11.15 Zechlin
04.10.	Erntedank 9.45 Wilberg 		11.15 Zechlin 
	Familiengottesdienst		Gottesdienst mit besonderer Musik

Im **Alfried-Krupp-Krankenhaus Steele** sowie in den **Seniorenzentren** werden **derzeit keine Gottesdienste** gefeiert.
 Wenn Sie ein **Haus- oder Krankenabendmahl** wünschen, wenden Sie sich bitte an die Pfarrerrinnen oder den Pfarrer.

Ansprechpartner und Adressen

Pfarrdienst

Dr. Cornelia Jäger Tel. 59 78 636
cornelia.jaeger@f-h-e.de
Friederike Wilberg Tel. 34 11 11
 Bochumer Landstraße 270 *friederike.wilberg@f-h-e.de*
Olaf Zechlin Tel. 53 10 31
 Dahlhauser Straße 161a *olaf.zechlin@f-h-e.de*

Prädikant

Uwe Paulukat Tel. 53 16 75
 Von-Ossietzky-Ring 78 *uwe.paulukat@f-h-e.de*

Presbyterium

Monika Falkenhagen Tel. 52 21 10
 Katrin Heidrich Tel. 5 64 77 56
 Astrid Hübner Tel. 54 37 89 12
 Jörg Köppen 0157 84 55 48 74
 Kuno Mühlhaus Tel. 53 99 83
 Uwe Paulukat Tel. 53 16 75
 Ursula Rühl 0174 806 00 84
 Roger Schäfer Tel. 53 12 07
 Elias Seegy 0176 44 47 57 00
 Elke Weber Tel. 21 56 65
 Gabriele Werner Tel. 53 55 48
 Reinhard Ziegler Tel. 53 24 91
 Dorothea Menges (Mitarb.-Presb.) Tel. 45 31 39 90
 0176 544 146 24

Küsterdienst

Siehe Seite „Predigtstätten und Gemeindezentren“

Kirchenmusik

Dorothea Menges Tel. 45 31 39 90
dorothea.menges@f-h-e.de 0176 544 146 24
 Ingeborg Deck Tel. 44 19 35

Tauf- und Patenbescheinigungen

Carina Hermann Tel. 2205-305
carina.hermann@evkirche-essen.de

Gemeindebüro

Bochumer Landstraße 270, 45279 Essen
 Andrea Geißler Tel. 847 26 20
gemeindebuero@f-h-e.de Fax 847 26 29
Di 8.00 - 12.00 Uhr, Do 8.30 - 11.30 Uhr

Friedhofsamt

Andrea Bauch Tel. 22 05-522
andrea.bauch@evkirche-essen.de Fax 22 05-525
Haus der Kirche, III. Hagen 39, 45127 Essen, Zimmer 319
Mo, Mi, Do: 9.00 - 15.30 Uhr, Fr: 9.00 - 13.00 Uhr

Evangelische Friedhöfe

Bochumer Landstraße 239
 Uwe Faseler Tel. 50 04 81
Hülsebergstraße
 Kontakt über das Friedhofsamt (s.o.)

Jugendleiter/-in

N.N.

Kindergärten

Kindertagesstätte Vogelweide, Von-der-Vogelweide-Straße 58
 Leiterin: Petra Ehlers Tel. 2664 603 100
p.ehlers@diakoniewerk-essen.de
Kindertagesstätte Kunterbunt, Jaspersweg 12
 Leiterin: Anja Tomiczek Tel. 2664 602 100
a.tomiczek@diakoniewerk-essen.de
Kindertagesstätte Wühlmäuse, Dahlhauser Str. 161
 Leiterin: Maria Jancev Tel. 2664 606 100
m.jancev@diakoniewerk-essen.de

Förderverein

Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde
 Freisenbruch-Horst-Eiberg e.V.
 Ulrich Werner (Vorsitzender) Tel. 53 55 48
 Reinhard Ziegler Tel. 53 24 91
www.f-h-e.de/foerderverein

Konto der Gemeinde: Ev. Kirchengem. Freisenbruch-Horst-Eiberg, IBAN: DE65 3506 0190 5223 2003 21, BIC: GENODED1DKD
Konto des Fördervereins der Gemeinde: IBAN: DE50 3606 0488 0130 5025 00, BIC: GENODEM1GBE

Weitere Kontakte

Diakoniestation, Kaiser-Wilhelm-Str. 26 Häusliche Alten- und Krankenpflege und Mobiler Sozialer Hilfsdienst

Christiane Bröders Tel. 85 457-0

Martineum

Augenerstraße 36 Tel. 50 23-1

Alfried Krupp Krankenhaus Steele

Hellweg 100 Tel. 8 05-0

Notdienstpraxis

Tel. 5 45 75 75

Hospiz Steele e.V.

Hellweg 102 Tel. 8 05 27 00

Haus der Ev. Kirche Essen

III. Hagen 39 Tel. 22 05-0

Zentrale Pflegeberatung der Diakonie

III. Hagen 39 Tel. 22 05-158
e.stieler@ev-pflegeberatung-essen.de

Ökumenischer Eine-Welt-Laden Steele

Gemeindezentrum an der **Friedenskirche**

Verkauf Do. 15 - 18 Uhr und Sa. 10 - 13 Uhr

Heliand-Zentrum: Jeden 3. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst; **Zionskirche**, jeden 2. Sonntag im Monat vor und nach dem Gottesdienst

Telefonseelsorge 0800 111 0 111 (kostenlos)
Kinder-Notruf 0201 26 50 50

Bleiben Sie gesund!

